Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 256. **Freitag den 1. November 1889.** **VII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Einen hübschen Beitrag zu dem Kapitel, daß der Freisinn beginnt, für sich die Verdienste um das Zustandekommen sozialpolitischer Gesetze in Anspruch zu nehmen, bringt das „Liegnitzer Tageblatt", dem aus Sonneberg geschrieben wird: „In dem Verhalten der Deutschfreisinnigen treten öfter recht arge Widersprüche zutage, wie wir dies in den letzten Tagen auch von dem Landrath Baumbach erfahren haben. Derselbe hat bekanntlich im Reichstage auch gegen das Unfall- und Invaliditätsgesetz gestimmt, während er vor einigen Tagen in der landwirthschaftlichen Versammlung in Haubisch erklärte, daß die Ausdehnung des Gesetzes auf die Landwirthschaft von großem Werth für den Landwirth sei, er selbst könne am besten beurtheilen, wie viele Unfälle dem Landmann zustoßen können, wenn er seit Jahren beobachte, wie häufig das Kreiskrankenhaus in Bettelbocken von landwirthschaftlichen Arbeitern benutzt würde. Unsere Landbewohner fragen sich jetzt mit Recht: „Weshalb stimmt der Landrath gegen ein Gesetz, dessen Nützlichkeit ihm einleuchtet und von der er überzeugt ist?" Nach einigen Jahren werden wir voraussichtlich dieselben Erfahrungen bezüglich des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes machen können.

Von der Energie, mit welcher die Sozialdemokraten in die Wahlbewegung eintreten, zeugt der Beschluß eines in Offenburg abgehaltenen badischen Arbeitertages, in allen badischen Reichstagswahlkreisen Kandidaten aufzustellen. Dabei ist noch niemals ein sozialdemokratischer Abgeordneter in Baden gewählt. Mit Ausnahme Mannheims hat die Partei nirgends eine bedeutende Mitgliederzahl.

Hinsichtlich der Lage auf Samoa wird in den „Berl. Pol. Nachr." konstatirt, daß von einer angeblich vollzogenen Königswahl gar nicht die Rede sein kann. Vielmehr verhält sich die Sache so, daß Mataafa sich für den Zeitraum bis zum Inkrafttreten des zwischen den interessirten Mächten getroffenen neuen Vertrages seine durch den Sieg über Tamasese errungene Würde sozusagen hat bescheinigen lassen.

Professor Schweinfurth hat ein Telegramm aus Sansibar erhalten, wonach die Nachricht von dem Anrücken Stanleys und Emins glaubhaft ist. Der Reichskommissar Wißmann sei im Besitz von Briefen Emins.

Der galizische Landtag hat eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, für den Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich und den angrenzenden russischen Gebieten ermäßigte Tarife zu erwirken.

Der Papst bereitet eine neue Encyclica über die soziale Frage vor.

Die französische Regierung hat, der „Magd. Ztg." zufolge, mehrere Bergwerksbesitzer nach Paris berufen, um ihnen Nachgiebigkeit gegenüber den Forderungen der Bergleute anzurathen. In der Nacht zum Dienstag schnitten die Streikenden sämmtliche Telephondrähte ab, welche die nördlichen Bergwerke mit der Stadt Douai verbinden.

Die Wiener „Presse" meldet, König Milan habe sich in Paris verlobt.

In Madrid sind am Dienstag die Cortes zusammengetreten. Denselben soll ein Rothbuch über Marokko vorgelegt werden.

Das „XIX Siècle" meldet aus Belgrad, König Alexander sei am Montag Abend aus dem Königspalast zu seiner Mutter geflüchtet und habe nur mit Mühe von dem Regenten Ristitsch zurückgeholt werden können.

Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hält man in offiziellen türkischen Kreisen es für wahrscheinlich, daß der Zar die im Frühjahr beabsichtigte Reise nach der Krim dazu benutzen werde, dem Sultan einen Besuch abzustatten.

Einem Telegramm aus Thursday-Island (Nord-Queensland) vom 29. d. Mts. zufolge ist daselbst die Nachricht eingegangen, daß der anglikanische Pastor Savage, die ihm unterstellten eingeborenen Lehrer und die Mannschaft des Schiffes „Mary", sämmtlich der Londoner Missionsgesellschaft zugehörig, von Eingeborenen des südöstlichen Neu-Guinea ermordet worden sind.

Deutscher Reichstag.

5. Plenarsitzung vom 30. Oktober.

Zwei gegen den Abg. Stötzel (Centr.) schwebende Strafverfahren wegen Preßvergehens werden für die Dauer der Session eingestellt.

Die erste Lesung des Reichshaushaltsetats wird fortgesetzt.

Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkonservativ): Der Etat sei hoch; daraus folge für den Reichstag die Pflicht eingehender Prüfung. Was die Militärverwaltung betreffe, so gebe es eine Menge Dinge, welche unmittelbar vor Ausbruch eines Krieges sich mit den bedeutendsten Mitteln nicht erreichen lasse; sie müssen aber sorgfältig vorbereitet werden. Hoffentlich werde die Militärverwaltung in der Kommission die erforderlichen Aufklärungen geben. An eine Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien werde gedacht werden können, wenn auch das Ausland dieselben aufhebt. Ein parlamentarisches Regime, wie es Herr Rickert wünsche, schütze nicht vor hohen Steuern. Die Behauptungen, daß die Theuerung durch die Zölle bedingt sei, entbehren des Beweises. Abg. Rickert habe gestern einen Nothschrei an die Sozialdemokraten gerichtet und sich auf die italienischen Verhältnisse bezogen. Bei aller Achtung vor unserem Bündniß mit Italien, so möchte er (Redner) doch nicht die unsrigen mit den italienischen vertauschen. (Beifall.)

Abg. Bebel (Sozialdemokrat): Die Thronrede thue so, als ob der Frieden Europas nur durch die Fürsten aufrechterhalten werden könne, das Gegentheil sei aber wahr. Die herrschenden Klassen gerade haben ein Interesse an Kriegstreibereien. Auf Grund der Proklamationen, welche die Heerführer im Jahre 1870 erließen, dürfte die Annexion von Elsaß-Lothringen nicht erfolgen, welche heute die Ursache der ganzen europäischen Situationen bedingt. Unser Erbfeind ist Rußland, nicht Frankreich. Redner kritisirte dann die Zollpolitik der Regierung und das neue Sozialistengesetz. Letzteres sollte eigentlich gegen die Rechte angewendet werden. Warum sei bei uns nicht möglich, was in England beim Dockarbeiterstreik möglich war, daß Kardinäle, Beamten und Sozialdemokraten Hand in Hand gingen, um die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen? Die Sozialdemokratie könne nicht vernichtet werden, wenn noch so viele Gesetze gegen dieselbe erlassen werden.

Kriegsminister Verdy du Vernois: Fürst und Volk sind bei uns eins in dem Bestreben, Frieden zu erhalten; der Friede wird aber nicht gefördert, wenn man in der Art, wie der Vorredner es gethan, von Rußland als dem Erbfeind spricht. Se. Majestät der Kaiser sei bemüht, den Frieden zu erhalten, so lange dies allein nicht völlig ausreicht, so müssen wir weiter rüsten.

Abg. v. Bennigsen (nationalliberal): Das deutsche Reich hat mit seiner Macht bisher keinen Mißbrauch getrieben; wenn trotzdem der Friede nicht erhalten werden kann, so liegt die Schuld nicht an uns. Wenn Bebel gegen die Bezeichnung „Staatsfeind" protestirt, so ist das lediglich ein Wortspiel; er strebt einen Staat an, bei dem von dem bisherigen kein Stein auf dem andern bleibt. Man müsse nun endlich an eine Tilgung der Reichsschuld denken. Dringend nöthig sei, die Stellung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers zu schaffen. Gegenwärtig sei der Zeitpunkt zur Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien noch nicht gekommen. Die vielbekämpften indirekten Steuern sind namentlich auch in der Verwaltung der Stadt Berlin vorhanden, welche freisinnig regiert werde. Von einer Reaktion zu reden, dazu liege kein Grund vor. Das deutsche Volk ist zufrieden, so daß man die Schilderungen Rickerts nur als eine Karikatur eines einseitigen Parteistandpunktes aufzufassen hat. (Bravo!)

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Auch die Schilderung des Herrn v. Bennigsen ist eine Karikatur. Wir sind in unseren inneren Freiheiten schlechter gestellt als andere Staaten. Eine starke Rüstung ist nöthig, wir werden sie stets bewilligen. Die geforderten Bauten können unmöglich in ihrem ganzen Umfange bewilligt werden. Auch die Ausgaben für die Marine seien zu groß, unsere Flotte könne nur eine Defensivflotte sein. Die Aufhebung der Franckensteinschen Klausel wäre eine schwere Erschütterung des föderativen Prinzips. Das Kartell ist unitarisch, das ergiebt die Rede Bennigsens. Wenn der Reichskanzler diese Rede mit der Forderung eines Reichsfinanzministers liest, so möchte ich sein Gesicht sehen. Neben dem allmächtigen Kanzler einen stets hungrigen Finanzminister! Haben Sie vielleicht den kommenden Mann, Herr v. Bennigsen? (Heiterkeit.) Ich werde diesen Finanzminister auf Leben und Tod bekämpfen, denn von diesem Rezept ist eine Beseitigung unserer Finanznoth nicht zu erwarten. Redner bittet, die Veröffentlichung der Enquete über den Kohlenstreik baldigst zu bewirken, da Gefahr im Verzuge sei; die Arbeitgeber haben anscheinend die Mahnungen des Herrn Dr. Hammacher nicht beherzigt.

Abg. v. Kardorff (freikonservativ): Die Gründe für die neuen Militärforderungen müssen sehr ernster Natur sein. Die Franckensteinsche Klausel habe er und seine Freunde seiner Zeit nur sehr ungern angenommen, aber mit den Ueberweisungen werde viel Erleichterung für die Kreise, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens u. s. w. in Preußen geschaffen. Rickert nannte Deutschland ein armes Land, das ist richtig. England ist reicher infolge seiner Kolonien. Bei der neuen Anleihe wäre vielleicht zu prüfen, ob nicht einmal ein Zinsfuß von 3% zu versuchen wäre. Die Arbeitslöhne sind überall gestiegen, nöthig sind Gehaltserhöhungen für die kleineren Beamten. Auf alle Fälle verdienen die Arbeiter erheblich mehr als den Betrag der Zölle, die auf den Lebensmitteln ruhen. So lange der Rückgang der Landwirthschaft andauere, können wir die agrarischen Zölle nicht aufgeben. Man beklagt sich über den Mangel an Freiheit bei uns. Aber thatsächlich haben wir alles, was beispielsweise die belgischen Sozialisten als ihre idealsten Forderungen aufstellen: Schulpflicht, Wehrpflicht und allgemeines Wahlrecht. Wir hoffen, daß der Kanzler wie bisher, auch noch ferner siegen werde.

Hierauf wird die Weiterberathung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober 1889.

— Der Hofball, welcher am Dienstag Abend im königlichen Schlosse zu Athen stattfand, war überaus zahlreich besucht. Se. Majestät der Kaiser, welcher die Galauniform des Garde du Korpsregiment trug, führte die Königin von Griechenland, der König von Dänemark Ihre Majestät die Kaiserin. Heute haben sich die kaiserlichen Majestäten nach dem Landgute des Königs von Griechenland, Tatoi, begeben. Heute Nachmittag findet die Generalprobe zur Aufführung der Perser statt. Die Abreise der kaiserlichen Majestäten nach Konstantinopel ist auf morgen Nachmittag festgesetzt.

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nacherzählt von H. N.
(Nachdruck verboten.)
(17. Fortsetzung.)

„Nachrichten vom Schiff, Steventon?" fragte er zu dem Offizier tretend.

„Insofern ja, als dasselbe mit nächster Flut die Anker lichten soll," antwortete Steventon. „Wir sollen einen Gewehrschuß abgeben, damit die Passagiere sich sammeln, um zusammen zu den Booten zu gehen. Hier bringen wir noch einige Erfrischungen für die Passagiere."

Als Frau Crayford diese Worte vernahm, wandte sie sich an die in tiefes Nachdenken versunkene Klara, ihr zurufend: „Dann komme, Klara, und laß uns die Tafel herrichten, bevor die anderen erscheinen."

Klara war zu sehr von dem Verlangen eingenommen, endlich bestimmteres über Frank zu hören, als daß sie sich durch Frau Crayfords Worte hätte abhalten lassen, an die Offiziere, sobald es möglich ward, weitere Fragen zu richten. Sie wandte sich denn auch jetzt zu Steventon.

„Haben Sie vielleicht einige Minuten Zeit?" fragte sie denselben, „ich möchte ein paar Worte mit Ihnen reden."

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Fräulein Burnham."

Nachdem diese Antwort gegeben, gab Steventon den beiden Matrosen den Befehl, die Hütte zu verlassen. Frau Crayford blickte mit besorgter Miene auf ihren Mann. Crayford aber flüsterte ihr zu: „Fürchte nur nichts, denn Steventon ist durch mich unterrichtet und gewarnt."

Klara ersuchte Crayford, zu ihr zurückzukehren.

„Ich werde Sie nicht lange in Anspruch nehmen," sagte sie, „auch werde ich Herrn Steventon nicht in Verlegenheit bringen. So jung ich noch bin, sollen Sie doch sehen, daß ich Stärke genug besitze, mich zu beherrschen. Ich werde Sie nicht fragen, um zurückzukommen auf die Leiden und Strapazen, die Sie zu überstehen hatten; ich wünsche allein die Gewißheit über eine Sache, die vor sich ging, als Sie im Begriffe gestanden, die Expedition auszusenden, die Hilfe suchen sollte. So viel ich vernommen, ließen Sie damals durch das Loos bestimmen, wer den Zug mitmachen und wer zurückbleiben sollte. Frank zog das Loos, zu gehen."

Sie schwieg einen Augenblick still, am ganzen Körper bebend.

„Und Richard Wardour," fuhr sie dann fort, „zog das Loos, um zurückzubleiben. Auf Ihre Ehre und Ihr Gewissen, als Männer und Offiziere, ist dies die Wahrheit?"

„Auf mein Ehrenwort," antwortete Crayford, „es ist die Wahrheit."

„Auf mein Ehrenwort," wiederholte Steventon, „es ist die Wahrheit."

Sie sah die beiden an und dachte einen Augenblick nach, bevor sie fortfuhr.

„Sie beide zogen auch das Loos um zurückzubleiben," sagte sie weiter, „und beide sind Sie jetzt hier. Richard Wardour zog dasselbe Loos und er ist nun doch nicht hier. Wie kommt es, daß sein Name mit dem von Frank in der Liste der Vermißten aufgeführt ist?"

Die Frage war eine gefährliche und Klara gegenüber schwer zu beantworten. Steventon überließ dies darum auch Crayford, der ausweichend sagte:

„Daraus folgt nicht, daß die beiden Offiziere mitsammen vermißt sind und ihre Namen stehen durch Zufall auf der Liste zusammen."

Klara zog aus diesen Worten eine Folgerung, die ihr darnach allein möglich schien.

„Frank wird also vermißt von dem Trupp, der auszog, um Hilfe zu suchen," sagte sie, „und begreife ich recht, wird Wardour aus den Hütten vermißt."

Sowohl Crayford als Steventon waren durch diese Worte vollkommen überrascht. Frau Crayford warf einen fragenden Blick auf die Männer und sprach dann ohne Bedenken die Nothlüge:

„Ja, Wardour wird aus den Hütten vermißt."

Wie schnell sie ausgesprochen hatte, kam ihre Antwort doch zu spät. Klara hatte die plötzliche Ueberraschung der beiden Offiziere bemerkt. Sie wandte sich jetzt zu Steventon.

„Ich baue auf Ihre Ehre," sagte sie kühl, „habe ich recht, wenn ich in die Worte der Frau Crayford Zweifel setze?"

Sie hatte sich an den rechten Mann gewandt. Steventon hatte keine Frau zur Seite, die ihre Macht über ihn hätte geltend machen können; auf sein Ehrenwort gefragt und so gut wie gezwungen, eine Antwort zu geben, bekannte er die Wahrheit: Wardour sei mitgegangen an Stelle eines andern Offiziers, der durch Zufall außer Stand gesetzt worden sei, die Expedition mit zu machen — Wardour und Frank würden zusammen vermißt.

Klara sah Frau Crayford an.

„Hast Du es gehört?" fragte sie. „Was Du Zufall, ich Schicksal nenne, brachte Richard Wardour und Frank zum Schlusse zusammen als Theilnehmer desselben Zuges." Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte sich sich wieder an Steventon und überraschte alle damit, daß sie das Thema aus eigenem Willen aufgeben wolle.

„Sind Sie schon einmal in den schottischen Hochlanden gewesen?" fragte sie.

„Nein, dort war ich noch nicht," war die Antwort Steventons.

„Haben Sie vielleicht je in den Büchern über diese Hochlande, von der Sehergabe und dergleichen gelesen?"

„Ja."

„Glauben Sie an die Sehergabe?"

Steventon gab eine ausweichende Antwort.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten würde," sagte er, „wenn ich in den Hochlanden gewesen wäre; bis jetzt habe ich keine Gelegenheit gehabt, die Sache ernstlich zu untersuchen."

„Glauben Sie denn," fuhr Klara fort, „daß ich vor kurzer Zeit in England einen Traum hatte, der mir das und noch mehr

— Nach den „Hamburger Nachrichten“ wird die kaiserliche Privatschatulle fünf Millionen Mark zum Ankauf der Häuser an der Schloßfreiheit behufs Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals beisteuern.

— Dem Bundesrathe ging eine Vorlage betreffend die Subvention der Postdampferverbindung mit Ostafrika zu. Dieselbe ermächtigt den Reichskanzler, diese Dampferverbindung deutschen Unternehmern für die Zeit bis zu zehn Jahren unter Beihilfe von höchstens 900 000 Mark jährlich zu übertragen. Die Fahrten sollen mindestens vierwöchentlich stattfinden, die anzulaufenden Häfen bestimmt der Reichskanzler; die Fahrten sollen spätestens zwölf Monate nach dem Vertragsabschluß beginnen.

— Es ist bekanntlich in Aussicht genommen, das Lagerhauswesen und die Lagerpapiere reichsgesetzlich zu regeln. Nachdem die Grundzüge zu dem vorläufigen Gesetzentwurf aufgestellt worden, sind nach dem „R.-Anz.“ am 29. Oktober d. J. im Reichsjustizamt eine Anzahl von Sachverständigen zusammen getreten, um den Entwurf nach der wirthschaftlichen und rechtlichen Seite einer Begutachtung zu unterziehen. Die Berathungen finden unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Oehlschläger unter Betheiligung von Vertretern der betheiligten Ressorts statt und werden voraussichtlich in einigen Tagen ihren Abschluß finden. Als Sachverständige sind zugezogen: der Kommerzienrath Diffené, Mitglied des Reichstages aus Mannheim, der Geheime Kommerzienrath Frentzel, Vorsitzender der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, der ordentliche Professor der Rechte an der Universität Königsberg i. Pr., Dr. Gareis, das Mitglied der Handelskammer in Frankfurt a. M., Goetz-Rigaud, der Direktor der rheinischen Hypothekenbank in Mannheim, Dr. Hecht, der Präses der Handelskammer in Bremen, Luermann, der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer in Hamburg, Mestern, der Direktor der Bank für Handel und Industrie, Rechtsanwalt Dr. Riesser von hier, der Direktor der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Phönix“ in Laar bei Ruhrort, Thielen, der Vorsitzende des deutschen Landwirthschaftsraths von Wedell-Malchow, Mitglied des Reichstages, der Kommerzienrath Weidert, Vorsitzender der Handels- und Gewerbekammer von Oberbayern aus München.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstages bereitet den Antrag vor, daß die Geistlichen von dem aktiven Militärdienst befreit sein sollen.

— Das Panzerschiff „Kaiser“, Flaggschiff des Uebungsgeschwaders (mit dem Geschwaderchef Kontreadmiral Hollmann an Bord), sowie die Yacht „Hohenzollern“ verlassen am 31. Oktober d. J. Piräus und gehen nach Konstantinopel in See. Die übrigen Schiffe des Uebungsgeschwaders, und zwar die Panzerschiffe „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, Kreuzerkorvette „Irene“ und Aviso „Wacht“ gehen an demselben Tage nach Mytilene in See.

— Die Kreuzerfregatte „Leipzig“, Flaggschiff des Kreuzergeschwaders (mit dem Geschwaderchef Kontreadmiral Deinhard an Bord), ist am 28. Oktober d. J. in Port Said eingetroffen und an demselben Tage nach Mytilene wieder in See gegangen.

München, 30. Oktober. In der Kammer wurde nach längerer Debatte bei lebhafter Betheiligung des Finanzministers die Ermäßigung für die kleinen Brauer einstimmig, die Mehrbelastung der großen Brauer mit kleiner Majorität angenommen. Der Antrag Burkhardt, 6¼ Mark bis 70 000 Hektoliter zu erheben, wurde abgelehnt. Das gesammte Gesetz wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses mit 145 gegen 9 Stimmen angenommen.

Ausland.

Brüssel, 29. Oktober. Der Präsident der britischen ostafrikanischen Gesellschaft, Mackinon, und der Direktor derselben Gesellschaft, Mackenzie, sind hier eingetroffen.

Mons, 30. Oktober. Die Zahl der Streikenden in der Borinage beträgt 8000. Die Delegirten der Grubenarbeiter haben sich heute an den Arbeitsminister wegen der Unterstützung ihrer Forderungen gewandt. In einigen kleinen Kohlengruben in den Kohlenbecken bei Charleroi ist heute der Streik erklärt worden. Es herrscht vollkommene Ruhe.

London, 29. Oktober. Bradlaugh befindet sich außer Gefahr.

Petersburg, 30. Oktober. In dem veröffentlichten kaiserlichen Ukas betreffs der Ausgabe von Prämienpfandbriefen der Adelsbank wird darauf hingewiesen, daß das materielle Wohlergehen des Adels, des ersten Standes Rußlands, dem Kaiser nahe liege, in diesem Sinne sei die Emission der neuen Prämienpfandbriefe der Adelsbank angeordnet worden. Der Ukas nimmt ferner Bezug auf ein demnächst erscheinendes Gesetz, welches den Kreditnehmern die Abrechnungen mit der Bank erleichtern soll.

Petersburg, 29. Oktober. Ein kaiserlicher Ukas genehmigt die einmalige Ausgabe von 80 000 000 Kreditrubel Prämienpfandbriefe der Adelsbank behufs Konvertirung bezw. Rückzahlung von der Adelsbank ausgegebener 5prozent. Pfandbriefe. Die neue Prämienanleihe hat den gleichen Verlosungsplan wie die von 1866 und ist in 36½ Jahren rückzahlbar. Die Gewinnziehungen beginnen am 1. Mai 1890, die Amortisationsziehungen erst 1896. Die Subskription auf die Anleihe findet nächsten Sonnabend, Montag und Dienstag bei der Staatsbank, der Diskontobank, der Internationalen Bank und der Wolga-Kama-bank statt. Der Subskriptionspreis beträgt 215 Rubel per Stück von 100 Rubel nominal, zuzüglich der Zinsen vom 15. November ab, von welchem Tage an die 5prozent. Verzinsung der Stücke beginnt. Die Zahlung des Subskriptionspreises erfolgt in Raten, zuzüglich 4% Zinsen vom 15. November 1889 ab bis zum Zahlungstage und zwar: 40 Rubel am 15. Februar 1889, 40 Rubel am 28. Februar 1890, 55 Rubel am 1. Mai 1890, 40 Rubel am 1. November 1890, 40 Rubel am 2. März 1891; die Posten vom 28. Februar 1890 incl. ab, zuzüglich 4% Zinsen vom 15. November 1889. Sämmtliche Interimsscheine nehmen an allen Ziehungen Theil. Die Staatsbank beleiht alle Certifikate bis zum 2. März 1891 zu 4% mit drei Viertheilen des eingezahlten Betrages.

Petersburg, 30. Oktober. Die neue Bahnlinie Schitomir-Berditeschew ist genehmigt worden.

Warschau, 30. Oktober. Das Eisenbahndepartement beansprucht offiziell von der Warschau-Wiener Eisenbahn: 1. Die Ueberweisung von 43% der Frachtladungen an die Iwangorod-Weichselbahn; 2. vom Reingewinn, der über 6 Rubel pro Aktie hinausgeht, ⅔ für die Regierung, während ⅓ den Aktionären verbleiben soll, somit von dem voraussichtlichen diesjährigen Gewinnergebniß insgesammt 1 400 000 Rubel. Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn gesteht von dem Reingewinn über 6 Rubel pro Aktie ⅔ der Regierung zu, will aber die Beibehaltung sämmtlicher Transporte, was den Gewinnausfall auf 1 124 000 Rubel reduziren würde. Ueber die Differenz von 276 000 Rubel dauern die Unterhandlungen noch fort.

Belgrad, 29. Oktober. Einer Meldung der „Narodny Dnewnik“ zufolge sei bereits ein Theil der auswandernden Montenegriner, ungefähr 1380 Personen, nach Serbien abgegangen und dürfte bereits am 1. November dort eintreffen.

Belgrad, 30. Oktober. Zankoff ist angeblich in wichtiger Angelegenheit nach Petersburg berufen worden. Die radikalen Kreise verlangen energisch eine Rekonstruktion des Kabinets.

Provinzial-Nachrichten.

§ **Argenau**, 29. Oktober. (Geselliger Verein. Sterbekassenverein.) Am Sonntag den 27. Oktober abends veranstaltete der neu begründete Verein „Eintracht“ seinen ersten Familienabend im Brunnerschen Saale. Der Verein bezweckt die Pflege des Gesanges und der Musik, sowie die Pflege der Geselligkeit seiner Mitglieder. Der Verein will auch ferner solche Personen, welche unverschuldet in Noth gerathen sind, unterstützen, namentlich aber armen Waisenkindern eine Weihnachtsfreude bereiten. Der provisorische Vorsitzende, Hauptlehrer Priebe, eröffnete die Versammlung, indem er des freudigen Ereignisses gedachte, welches unser königliches Haus in Athen begeht und brachte ein Hoch auf die Neuvermählten, sowie auf das ganze königliche Haus aus, welches bei den zahlreich Erschienenen begeisterten Widerhall fand. Nun wurden die Statuten des Vereins verlesen und in der vorliegenden Form angenommen. Auf Grund derselben erklärten zunächst 18 Familien sowie mehrere selbstständige Personen ihren Beitritt zu dem Verein. In der nun vorgenommenen Vorstandswahl wurden in den Vorstand gewählt: und zwar von den Herren zum Vorsitzenden Hauptlehrer Priebe, zum Schriftführer Geschäftsführer Schmidt und zum Kassirer Uhrmacher Rückheim, ferner von den Damen Frau Mühlenbesitzer Schröder, Frau Inspektor Busse und Fräulein Klein. Hierauf trug Hauptlehrer Priebe „Die Glocke“ von Schiller vor. Sodann erfolgte der Vortrag eines vierhändigen Klavierstückes von genanntem Herrn und Fräulein Noak. Nach einer Pause begann der Tanz, welcher, von mehreren Gesellschaftsspielen unterbrochen, bis Mitternacht währte. — Am Montag Nachmittag um 4 Uhr fand die ordentliche Hauptversammlung der Mitglieder des hiesigen Sterbekassenvereins im Brunnerschen Saale statt. Zunächst wurde der Jahresbericht verlesen. Wir entnehmen demselben folgendes: Der Sterbekassenverein tritt mit dem 1. Oktober d. J. in sein 10. Geschäftsjahr ein. Seit Gründung des Vereins im Jahre 1880 wurden in denselben überhaupt 463 Mitglieder aufgenommen. Es verstarben in dieser Zeit 58 Mitglieder, für welche ein Begräbnißgeld von zusammen 3090 Mk. gezahlt wurde. Es sind ausgeschieden oder gestrichen 48 Mitglieder, so daß der Verein zur Zeit 357 Mitglieder zählt. Im verflossenen Geschäftsjahre starben 2 Mitglieder, gestrichen wurden 6; dagegen traten hinzu 19 Mitglieder. Das Vereinsvermögen ist auf 1151,31 Mk. angewachsen. Hiervon sind 846,91 Mk. als Reservefonds in der kgl. Kreissparkasse zu Inowrazlaw verzinslich angelegt. Nunmehr wurde die Rechnung gelegt und nachdem die Prüfungskommission hierzu Bericht erstattet, dem Vorstande die beantragte Entlastung von seiner letztjährigen Verwaltung gewährt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren Gastwirth Pensinski, Zimmermeister Kausch und Bauunternehmer Schulz erwählt, sowie 3 Ersatzmänner. Dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Vereins wurden für ihre Mühewaltung eine Gratifikation von je 30 Mark gewährt. Die Gebühren des Einsammlers der Beiträge werden von 9 auf 10 Mark für jede Leiche und auf 1 Jahr erhöht. Nachdem noch einige §§ der erneuerten Satzungen erklärt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Löbau, 29. Oktober. (Erste Schneeverwehung der Eisenbahn.) Am letzten Sonnabend hatten wir 10 Grad R. Kälte. Auch sehr viel Schnee ist gefallen, so daß schon einige Schlitten sich in der Stadt zeigten. Gestern Abend hat unsere Bahn infolge von Schneeverwehungen den Betrieb vorläufig eingestellt.

† **Neidenburg**, 30. Oktober. (Vortrag. Vom Erfrieren gerettet.) Der Generalkonsul Gerhardt Rohlfs hielt gestern einen fast zweistündigen Vortrag über seine Reise quer durch Afrika, vom Mittelmeere nach dem Golf von Guinea. Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten dem lehrreichen Vortrage mit Spannung. — Dem so unerwartet eingetretenen Frostwetter — am 27. abends zeigte das Thermometer —7° R. — wäre beinahe ein Arbeiter aus Orlau zum Opfer gefallen. Im angetrunkenen Zustande von Müdigkeit übermannt setzte er sich spät abends auf die Treppe einer bereits verschlossenen Destillation und schlief ein. Ein zufällig dahergehender Gerichtsbeamter hörte ein leises Röcheln, welches ihn veranlaßte, der Ursache desselben nachzuforschen. Er fand den Mann bereits halb erstarrt vor; mit Hilfe einiger aus einem Lokale herbeigerufenen Herren wurde letzterer nach der Polizeiwachtstube gebracht, woselbst er sich nach einigen Stunden erholte.

Pillkallen, 28. Oktober. (Wahlkandidat.) Seitens der Vertrauensmänner der konservativen Partei des Wahlkreises Pillkallen-Ragnit ist, nach der „Pr. L. Ztg.“, einstimmig beschlossen worden, an Stelle des verstorbenen Herrn v. Sperber-Gerskullen den Grafen Kanitz auf Podangen als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl aufzustellen.

Königsberg, 29. Oktober. (Fahrlässigkeit im Beruf.) In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde ein hiesiger praktischer Arzt wegen Fahrlässigkeit in der Ausübung seines Berufs zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein gleiches Urtheil war in derselben Sache bereits unter dem 9. Mai gefällt, dann aber vom Reichsgericht vernichtet worden.

Bromberg, 29. Oktober. (Vatermord.) In dem zum Kreise Schubin gehörigen Dorfe Gr. Suchorenz ist in der Nacht zum 27. d. Mts. der Einwohner Jakob Szymanski von seinem eigenen Sohne in der elterlichen Wohnung mittels eines Ziegelsteines erschlagen worden. Der Vater, welcher angetrunken war, war mit der Familie in Streit gerathen und hatte dabei auch den Sohn, welcher ihn zum Bett führen wollte, von sich gestoßen. Dieser ergriff nun einen halben Ziegelstein, welcher einem Tischfuße zur Unterlage diente, und versetzte dem Vater einige Schläge an den Kopf, welche nach wenigen Stunden den Tod herbeiführten. Der Sohn befindet sich bereits in Haft.

Gnesen, 29. Oktober. (Besitzwechsel.) Das 454 Hektar große Rittergut Wilkowya bei Gnesen ist in der Zwangsversteigerung für 180 000 Mark von der Pommerschen Bank, welche das Gut beliehen hatte, erstanden worden. Das Gut gelangte nun schon zum dritten Male zur Zwangsversteigerung.

Stolp, 30. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) Bei der heute Nachmittag von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung vollzogenen Wahl eines neuen ersten Bürgermeisters wurde der Bürgermeister Röhr aus Peine in Hannover mit 34 Stimmen gewählt. Die übrigen 5 abgegebenen Stimmen fielen auf den Regierungsassessor Dr. Dultz in Königsberg. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, 1. November 1889.

— (Feuersicherheitsmaßregeln.) In den nächsten Tagen wird eine von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern erlassene Polizeiverordnung zur Veröffentlichung gelangen, welche für die bauliche Anlage und die Einrichtung von Theatern, Cirkusgebäuden und öffentlichen Versammlungsräumen neue und zum Theil äußerst scharfe Bestimmungen trifft.

— (Die Gebühr für Telegramme nach Italien) wird vom 1. November ab von 20 Pfg. auf 15 Pfg. für das Wort ermäßigt. Als Mindestbetrag für ein Telegramm werden 60 Pfg. erhoben.

— (In der gestrigen Kreistagssitzung), welche unter Vorsitz des Herrn Landrath Krahmer stattfand, wurden die beiden neu gewählten Abgeordneten Epding II-Bildschön und Kusel-Kutta eingeführt. Für die Herstellung eines Ladegeleises bei Lissomitz bewilligt der Kreistag 2000 Mark und stellt außerdem den im Besitze des Kreises befindlichen erforderlichen Grund und Boden zur Verfügung. Der Chausseeaufseher Versümer, welcher außer den ihm zugewiesenen noch zwei neue Chausseestrecken beaufsichtigt hat, erhält dafür eine Remuneration von 250 Mark. Die Kreiskommunalkasse wird ermächtigt, die dem Kreise aus dem Ertrage der Getreidezölle zufließenden Beträge aus der Staatskasse unmittelbar abzuheben. In den Kreisausschuß wird Herr Weigel-Leibitsch wieder- und Herr Feldt-Kowroß neugewählt, letzterer an Stelle des Herrn Meister-Sängerau, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Die Gründe, welche Herr Gutsbesitzer Klug-Ernstrode gegen seine Wahl zum Schiedsmann vorbringt, werden als unerheblich betrachtet und die Wahl wird aufrecht erhalten. Als Schiedsmann für den Bezirk Gelguno

---

vor Augen führte, was Sie mir vorhin bekannt haben. Wie kam es, daß die beiden vermißten Männer von den andern getrennt wurden? War es Zufall oder mußte man sie aus anderem Grunde zurücklassen?“

Crayford machte einen letzten vergeblichen Versuch, jetzt, wo die Sache auf dem Ausgangspunkt angelangt, das Gespräch in andere Bahnen zu leiten.

„Weder Steventon noch ich nahm theil an der Expedition und können deshalb auch darauf nicht antworten.“

„Sie werden aber doch von den Offizieren, die mit waren, erfahren haben, was alles sich ereignet hat,“ gab Klara zur Antwort. „Ich ersuche Sie, Herr Steventon, mir die Wahrheit mitzutheilen von dem, was Ihnen bekannt geworden ist.“

Aufs neue mischte sich Frau Crayford ein, diesmal mit einem praktischen Winke.

„Das Frühstück ist noch nicht ausgepakt,“ sagte sie. „Komm Klara, das ist Sache der Frauen und es ist die höchste Zeit dazu.“

„Das hat wohl noch einige Minuten Zeit,“ antwortete Klara. „Sei mir nicht böse wegen meiner Starrköpfigkeit,“ verfolgte sie weiter ihre Hand auf Crayfords Schulter legend. „Sagen Sie mir, wie es kam, daß die beiden von den andern getrennt wurden. Sie waren mir ja immer ein guter Freund, sagen Sie mir darum auch jetzt die Wahrheit.“

Der Ton, in dem sie sprach, mußte selbst ein Seemannsherz rühren. Er gab den hoffnungslosen Streit auf: er ließ ja die Wahrheit durchschimmern.

„Nach dem dritten Tag,“ sagte er, „konnte Frank schon nicht mehr fort, seine Kräfte verließen ihn nnd er sank vor Ermattuug zu Boden.“

„Die andern blieben doch bei ihm zurück?“

„Es war gefährlich, lange zurückzubleiben, denn unser aller Leben, sowohl der Theilnehmer des Zuges als der in den Hütten Zurückgebliebenen hing in dem eiskalten Norden von dem schnellen Fortgange der Expedition ab. Frank war jedoch der Günstling aller und darum machten sie einen Tag Rast, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Kräfte wieder zu sammeln.“

Hier hielt er inne, denn es wurde ihm plötzlich klar, zu welcher Unvorsichtigkeit seine Geneigtheit für Klara ihn verleitet hatte. Doch war er schon zu weit gegangen, um in weiterem Stillschweigen eine Ausflucht zu suchen, zudem Klara ernstlich und bestimmt darauf gedrungen, alles zu hören.

„Zog Frank wieder weiter mit nach der Rast des einen Tages?“ fragte sie Steventon.

„Er versuchte weiter mit zu gehen . . .“

„Und konnte nicht?“

„Ja.“

„Was thaten denn nun seine Genossen, als er nicht mehr fort konnte? Gingen sie feige und unbekümmert weiter, ihn seinem Schicksal überlassend?“

Mit Absicht hatte sie Worte gewählt, die Steventon kränken und ihn veranlassen mußten, die ganze Wahrheit zu sagen. Er war jung und ging in die Falle, die Klara ihm gestellt hatte.

„Es war kein Feigling unter ihnen, Fräulein Burnham,“ antwortete er voll Feuer in etwas unmuthigem Tone. „Sie urtheilen schlecht und unbillig über eine Truppe Männer, wie sie besser und braver nie bestanden. Der stärkste unter ihnen ging mit schönstem Bespiele voran, er bot sich freiwillig an, bei Frank zurück zu bleiben und ihn, wenn er sich erholt, dem Zuge nachzubringen.“

Hier hielt Steventon inne, er fühlte, daß er auch hier zu viel gesagt hatte.

Würde sie ihn fragen, wer der Mann war? Nein, sie ging vielmehr über diese Frage hinweg und sprach von dem Manne, wie wenn er den Namen desselben schon genannt hätte.

„Wie kam es, daß Richard Wardour sich so bereitwillig zeigte, sein Leben um Frank zu wagen?“ sagte sie zu Crayford. „Geschah es aus Freundschaft für Frank? Das werden Sie mir wohl sagen können? Versetzen Sie sich im Geiste zurück in die Zeit, als Sie noch in den Hütten wohnten. Waren Frank und Wardour damals Freunde? Haben Sie nie von einem Streite oder auch nur Zwiste zwischen den beiden etwas erfahren?“

Frau Crayford nahm die Gelegenheit wahr, ihrem Manne einen Wink zu geben.

„Aber Klara,“ sagte sie, „wie kannst Du erwarten, daß er sich noch auf alles besinnen soll? Natürlich wird hin und wieder kleiner Zwist obgewaltet haben unter den Männern, die theils in Unthätigkeit versetzt allein auf sich angewiesen waren.“

„Zwist genug!“ wiederholte Crayford, „doch wurde jeder Zwist immer wieder beigelegt.“

„Hörst Du, jeder Zwist wurde stets wieder beigelegt,“ wiederholte Frau Crayford ihrerseits. „Eine bessere Antwort konntest Du doch nicht erwarten. Bist Du nun zufrieden? Herr Steventon, kommen Sie und helfen Sie mir den Korb auspacken, Klara scheint mir doch nicht helfen zu wollen. Auch Du, Crayford, könntest mir zur Hand gehen, damit die Tafel bald gedeckt ist.“

Sie sah nach Klara, während sie dies sagte. Diese schien endlich des Fragens müde zu sein, als sie immer mehr einsah, daß man sie in Unwissenheit lassen wollte. Langsam war sie nach der Thür der Hütte gegangen, jetzt stand sie allein auf der Schwelle und blickte hinaus. Als Frau Crayford sich ihr näherte, um sie zur Tafel zu geleiten, hörte diese, daß Klara leise mit sich selbst sprach. Sie wiederholte die Abschiedsworte, die Richard Wardour an jenem letzten Abend ihr zugerufen.

„Die Zeit wird vielleicht kommen, daß ich Ihnen vergeben werde. Aber wehe dem Mann, der Sie mir entrissen hat; er soll den Tag betrauern, an dem er Sie zuerst gesehen.“ O Frank, lebt Richard noch — mit Deinem Tode auf seinem Gewissen, mit meinem Bilde in seinem Herzen?“

(Fortsetzung folgt.)

wird Herr Donner-Schwirsen und für den Bezirk Bösendorf Herr Duwe gewählt. Die Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungskommission wird, entsprechend dem Antrage des Herrn Rechtsanwalt Warda, nicht durch Akklamation, sondern durch Einzelabstimmung vorgenommen. Aus der Wahl gehen hervor, als Mitglieder die Herren Guntemeyer-Browina, Feldtkeller-Kleefelde, Dr. Gerhardt-Thorn, Kittler-Thorn, von Kries-Friedenau, Lincke-Zelgno, Richter-Thorn, Scharwenka-Culmsee, Schwarz sen.-Thorn, als Stellvertreter die Herren Dietrich-Thorn, Dommes-Morczyn, Feldt-Kowroß, Kuntze-Thorn, Schwartz jun.-Thorn, Tilk-Thorn, Wegner-Praszewo, von Wolff-Gronowo. Schließlich beantragt Herr Landrath Krahmer, der Kreistag wolle sich als Komitee mit dem Kreisausschusse als Vorstand konstituiren, um die Bildung eines Zweigvereins des Berliner Vereins zur Pflege im Felde verwundeter Krieger zu veranlassen.

— (Stadtverordnetensitzung vom 30. Oktober.) Anwesend waren 29 Stadtverordnete; den Vorsitz führte Herr Professor Böthke. Am Tische des Magistrats: die Herren Erster Bürgermeister Bender, Syndikus Schustehrus, Stadträthe Kittler und Rudies. — 1. Der Bericht über die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause für das Halbjahr vom 1. April bis Ende September d. Js. wird der Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt, ebenso 2. der Rechnungsabschluß des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit für die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889. — 3. Eine Magdeburger Verlagsbuchhandlung hat angezeigt, daß in ihrem Verlage eine Schrift „die elektrische Beleuchtung im Verhältniß zur Stadtverwaltung" von Dr. W. Schrader erschienen ist. Von dieser Schrift sind seitens des Gaskuratoriums 30 Exemplare bezogen worden, wovon 8 Exemplare den Stadtverordneten zur Durchsicht zur Verfügung gestellt sind. — 4. Eine Würzburger Verlagshandlung hat die Herstellung eines Reisebuchs resp. Führers für Thorn in Aussicht genommen und hat zu diesem Behufe den Magistrat um Ausarbeitung einer neuen Karte und um Uebernahme von 500 Exemplaren des Führers ersucht. Da die Kosten hierfür sich sehr hoch stellen würden, so hat der Magistrat beide Ansuchen ablehnend beantwortet, aber bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für die Stadt einen Betrag bis 100 Mk. zur Beihilfe zu verwenden beschlossen, welche auf die Zeichnung des vorhandenen amtlichen Planes entfallen würden. Die Verlagshandlung hat sich mit der Uebersendung letzterer Karte einverstanden erklärt. Die Stadtverordneten genehmigen die Verwendung von 100 Mk. für diesen Zweck. — 5. Das in der Stadtverordnetensitzung vom 18. September beschlossene Statut, welches die Zusammensetzung des Magistrats und speziell die Wahl des 2. Bürgermeisters betrifft, ist vom Bezirksausschuß zu Marienwerder bestätigt worden. Die Wahl des Beigeordneten wird infolgedessen auf die nächste Tagesordnung gesetzt. — 6. Die Elementarlehrer hiesiger Stadt haben unter dem 9. März d. Js. an die Stadtverordneten eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie um Aufbesserung ihres Gehalts bitten. Die Versammlung überwies dieselbe unter dem 20. März an den Magistrat, welcher nunmehr seinerseits mit einer motivirenden Denkschrift vor die Versammlung tritt und beantragt, den Antrag der Lehrer in allen Punkten abzulehnen, hingegen den Lehrerinnen das Anfangsgehalt um 150 Mk. (von 750 auf 900 Mk.) aufzubessern und es in 10 dreijährigen Perioden zu je 60 Mk. bis zu 1500 Mk. aufsteigen zu lassen. Den ersten Theil begründet der Magistrat damit, daß die Lehrer in Ost- und Westpreußen, ausgenommen Königsberg und Danzig, (sowie Stettin, Bromberg, Posen), überall geringere Gehälter beziehen als hier; auch würde der Etat jährlich mit 15 800 Mk. mehr belastet werden. Der Ausschuß schließt sich den Gründen an, empfiehlt aber, den zweiten Theil abzulehnen. In der Versammlung entspinnt sich nun eine theilweis erregte längere Debatte. Stv. Prof. Feyerabendt erklärt, daß nach der Statistik sämmtliche Städte gleicher Servisklasse wie Thorn höhere Gehälter zahlen; so stehen z. B. in Bromberg die Lehrer nach einer 30jährigen Dienstzeit um 300 Mk. besser und das bedeute bei solchen Gehältern viel. Auf den als Vortheil aufgestellten Erlaß der Kommunalsteuer würden die Lehrer verzichten, sobald ihr Gehalt denen der übrigen Staatsbeamten gleichgestellt wird. Der Vortheil, welcher aus dem Erlaß der Wittwen- und Waisenbeiträge erwächst, betrage nicht 3 pCt., wie die Denkschrift des Magistrats berechnet, sondern nur die Hälfte. Die Ferien sind im Interesse der Schule eingerichtet, nicht speziell für die Lehrer; Lehrer und Schüler würden in wenigen Jahren geistig und körperlich verkümmern, sobald die Ferien fortfallen. Uebrigens könne von einem wirthschaftlichen Vortheil der Ferien für die Lehrer nur dann die Rede sein, wenn die Lehrerfamilien während derselben in eine Art Winterschlaf verfallen und demnach keinen Lebensunterhalt brauchen würden. Die kurze Dauer des Militärdienstes sei gleichfalls nur im wohlverstandenen Interesse nicht der Lehrer, sondern des Staates angeordnet, welcher die Lehrkraft im Schuldienst nöthiger brauche. Zu beseitigen sei die 5jährige Periode im Aufsteigen des Gehalts und die Anrechnung nur der halben auswärtigen Dienstzeit. Die Stadt handle klug, wenn sie nur solche Lehrer hierher berufe, welche sich bereits im Dienste und auf Kosten auswärtiger Kommunen praktische Erfahrung erworben haben; daher sei die Anrechnung der vollen auswärtigen Dienstzeit Pflicht der Dankbarkeit. Seine Vertheidigung beziehe sich übrigens nicht auf die jungen Lehrer, welche mit 21 Jahren schon 900 Mk. beziehen. Kann ein solcher Mann damit nicht auskommen, so verstehe er nicht mit Geld umzugehen. Redner bezwecke eine Aufbesserung der älteren verheiratheten Lehrer. Stv. Dr. Szuman bemerkt, daß die Polizeibeamten höheres Anfangsgehalt beziehen; der Lehrer müsse auch eine größere Wohnung haben, denn die kleinen seien durchweg schlecht. Erster Bürgermeister Bender weist den Stv. Feyerabendt darauf hin, daß er auch die Schwierigkeiten hätte erwägen müssen, in denen sich die Behörde den Lehrern und den Bürgern gegenüber befinde. Die Petition lasse die nöthige Zurückhaltung vermissen, auch seien in öffentlicher Lehrerversammlung Aeußerungen gefallen, welche die Anwendung von Disziplinarmitteln bedingen könnten. Thorn brauche in keinen Wettlauf mit anderen Städten in den Lehrergehältern einzutreten. Die Polizeibeamten mit ihrem höheren Anfangsgehalt können nicht zum Vergleich herangezogen werden, denn sie treten erst mit 32 Jahren und gewöhnlich mit Familie ins Amt. Die höheren Subalternbeamten, wie Stadtsekretär, Polizeisekretär, Kontroleur ꝛc., seien mit den Rektoren zu vergleichen und stehen gegen diese im Gehalt zurück. Aus welchem Grunde Ferien und kurze Militärzeit gewährt werden, ist gleichgiltig, sie kommen jedenfalls den Lehrern zugute. Die Wohnungsverhältnisse sind hier allerdings schwierig, allein der Satz von 450 Mk. für eine Lehrerwohnung ist übertrieben; um die Hälfte läßt sich eine genügende Wohnung beschaffen. Stv. Rechtsanwalt Warda erklärt sich mit dem Magistrat einverstanden. Die finanzielle Krisis der Stadt verbiete vorläufig die Berücksichtigung der Lehrer, hingegen wolle Redner das Gehalt der Lehrerinnen aufbessern, da junge Damen, falls sie keinen Familienhalt haben, sich die Wohnung nicht nach Belieben wie die Lehrer wählen könnten. Dagegen bemerkt Stv. Jakobi, daß sich die Arbeitskraft des Lehrers bis zu 70 Jahren, der Lehrerinnen dagegen höchstens bis zu 50 Jahren erstrecke; dieser Umstand rechtfertige eine höhere Besoldung der Lehrer. Erster Bürgermeister Bender sagt, daß die Ausbildung der Lehrerin ebensoviel Zeit erfordere und mehr Kosten beanspruche als die des Lehrers. Die junge Dame müsse so gestellt sein, daß sie auskommen könne, wenn sie ihre Eltern verliert. Es käme also nicht in Betracht, daß die hiesigen Lehrerinnen meist Einheimische seien, welche einen Rückhalt an ihren Eltern haben. Stv. Feyerabendt erklärt, daß er trotz seiner gegentheiligen Ueberzeugung gegen die Erhöhung der Lehrerinnengehälter stimmen werde, weil die Lehrerinnen erst vor wenigen Jahren eine Aufbesserung erfahren hätten, während die Lehrer noch unberücksichtigt geblieben seien. Damit schließt die Debatte. Die Versammlung erhebt den Vorschlag des Magistrats, den Antrag der Lehrer abzulehnen, zum Beschluß, macht aber auch die Meinung des Ausschusses, daß der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Lehrerinnengehälter abzulehnen sei, zu dem ihrigen. — 7. Der Zinsfuß für das auf Mocker Nr. 386 in Abth. III eingetragene Darlehn von 10 000 Mk. wird auf 4½ pCt. herabgesetzt. — 8. Von dem Gute Weißhof Nr. 1 sind mehrere Parzellen im Gesammtflächeninhalt von 10 Ha. 68 Ar 48 Qm. abverkauft worden. Da das Gut auch jetzt noch für die darauf haftenden städtischen Kapitalien Sicherheit gewährt, so genehmigt die Versammlung die Entpfändung der Parzellen. — 9. Die auf Kl. Nieszewken Nr. 11 auf 2. Hypothek eingetragenen 6000 Mk. Wendisch'sche Stiftungsgelder werden gekündigt, da das durch Hochwasser devastirte Grundstück keine genügende Sicherheit mehr bietet. — 10. Der Rechnung der Waisenhauskasse pro 1887/88, welche eine Einnahme von 7115 Mk. und eine Ausgabe von 867 Mk. nachweist, ferner der Rechnung der Depositenkasse und der Steuerreceptur pro 1887/88, der Rechnung der Kasse des Elendenhospitals pro 1887/88, und der Rechnung der Kasse des St. Jakobshospitals pro 1887/88 ertheilt die Versammlung die vorgeschriebene Entlastung. — 11. Der Prozentsatz, welcher für ausgeliehene Hypothekenkapitalien bis zum Abhebungstage zu zahlen ist, wird auf Vorschlag des Magistrats auf 2 pCt. festgesetzt. — 12. Das Sparkassenkuratorium hat beschlossen, vom 26. d. Mts. ab den Wechseldiskont auf 6 pCt. zu erhöhen und stets 1 pCt. über dem Bankdiskont zu halten, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt. — An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime, in welcher über die Befreiung eines alten Bürgers von der Kommunalsteuer berathen und ein Dankschreiben verlesen wurde.

— (Folgendes Schreiben) ist uns heute zugegangen:
„Mit Bezug auf einen in der heutigen Nummer Ihrer Zeitung enthaltenen Bericht über die Sitzung der Handelskammer vom 29. d. Mts., sehe ich mich veranlaßt, die Mittheilungen Ihres Berichterstatters dahin zu berichtigen, daß von mir keinerlei Projektarbeiten für einen hiesigen Holzhafen eingeleitet worden sind, meinerseits auch Niemand mit der Vornahme von Vor- oder Entwurfsarbeiten hierfür beauftragt worden ist.

E. May, Königl. Regierungsbaumeister".

Im Anschluß hieran bemerken wir, daß von einer Einleitung von Projektarbeiten seitens des Herrn Regierungsbaumeisters May in unserem Bericht keine Rede ist. Was den zweiten Punkt anlangt, so ist aus den Verhandlungen der Handelskammer bestimmt hervorgegangen, daß die Herren Schirmer und Kittler mit Herrn Regierungsbaumeister May über das Projekt Unterredungen gepflogen haben, ebenso, daß Herr Strombauführer Geisler Vorarbeiten ausgeführt hat. Da nun Herr Regierungsbaumeister May der Vorgesetzte des Herrn Geisler ist und dieser von irgend einer Seite beauftragt sein muß, so war anzunehmen, daß der Auftrag oder die Anregung dazu von Herrn May ausgegangen ist. Die Erklärung des Herrn Regierungsbaumeister May kann sich also nur auf die in der Handelskammer gemachten Mittheilungen beziehen.

— (Gnadengeschenk). Den Einwohner Johann Pietrowski'schen Eheleuten zu Schwirsen hiesigen Kreises ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk von 30 Mark allerhöchst verliehen worden.

— (Ertrunken). Der Arbeiter Gaul und der Einwohner Sonnenberg aus Schillno fuhren in der Nacht zum Mittwoch zum Fischfang auf der Weichsel aus. Dabei gerieth der Kahn an eine Buhne bei der Karczemker Kämpe und schlug um. Beide Insassen fielen in das Wasser; Gaul ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein, während es dem Sonnenberg gelang, einen über die Buhne herabhängenden Weidenstrauch zu erfassen und sich daran solange festzuhalten, bis auf sein Hilfegeschrei zwei Grenzbeamte, welche auf der Weichsel Nachtdienst hatten, herbeieilten und ihn aus dem Wasser zogen. Die Leiche des Gaul ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

— (Geprellt). Am Dienstag früh trat eine feingekleidete Dame eilig in ein hiesiges Modewaarengeschäft am altstädt. Markt und ersuchte den im Laden befindlichen jungen Mann unter Nennung des Namens des Geschäftsinhabers, ihr 5 Mark zu leihen, da sie Einkäufe auf dem Markt machen wolle und ihr Geld in ihrer Wohnung auf der Neustadt habe liegen lassen. Durch das sichere Auftreten der unbekannten Dame bewogen händigte ihr der Kommis aus seiner eigenen Tasche das Geld ein gegen das Versprechen, daß er es am Nachmittag zurückerhalte. Die Dame muß aber ein sehr schwaches Gedächtniß haben, denn sie hat ihre Schuld bis heute noch nicht berichtigt.

— (Recherchen nach einem Mörder.) Am 30. Juli d. J. ist in der Nähe von Altfelde (Kr. Marienburg) die Leiche des Einwohners Josef Barschewski aus Blankenberg (Kr. Heilsberg) unter Umständen aufgefunden worden, welche bestimmt auf einen Mord schließen lassen. Im Verdacht der That steht ein Mann, welcher vorher mit B. zusammen gewesen ist. Der Unbekannte ist von kleiner Figur, pockennarbig, trägt einen Schnurrbart, spricht polnisch und etwas deutsch und hat in einem Gasthause als seinen Geburtsort Thorn angegeben; bekleidet war er mit einem abgeschabten schwarzen Rock, schäbigen englischledernen Hosen und einer Mütze. Bei sich trug er ein Paar Stiefeln und einen Stock mit einer Kugelkrücke.

— (Beschlagnahmt) wurden heute drei Ferkel, welche entgegen der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder vom 22. ds., wonach der Transport von Schweinen innerhalb des rechts der Weichsel belegenen Theils des Regierungsbezirks Marienwerder bis auf weiteres nur auf Wagen, Karren oder durch Tragen zu bewirken ist, hier zugetrieben wurden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein graues Handtuch auf dem Altstädt. Markt, ein Schneiderkontobüchelchen am Gymnasium. Näheres im Polizeisekretariat.

Mannigfaltiges.

(Zum Empfang des Kaisers in Stambul) schreibt „Neologos": Für die Kaiserin ist ein herrliches Diadem bestimmt, welches ein namhafter levantinischer Juwelier in Damaskus gearbeitet hat. Graf Bismarck wird in Dolma Bagdsche im ersten Stockwerk wohnen, ebenso das Gefolge. Dem Sohne des deutschen Reichskanzlers hat der Padischah eine besonders glänzende Auszeichnung zugedacht, über deren Einzelheiten bestimmtes noch nicht verlautet. Die Tochter Vahan Effendis, welcher demnächst als Gesandter nach Rom gehen soll, ist zum Cicerone der Kaiserin während ihres Harembesuches bestellt; ebenso wurde Fräulein Artin, die Tochter des Muschir Artin Pascha, für diesen Ehrendienst ausersehen. Der Polizeidienst wird während des Besuches vom Vezier direkt kontrolirt und durch die Garnison entsprechend vervollständigt werden. Zwei prächtige Kaiks zu je zehn Rudern, welche Abdul Medschid bauen ließ, werden das Kaiserpaar ans Land bringen. Die Kabinen sind ganz mit Spiegelglas und Sammet ausgestattet. Die Kaiks sind blau und weiß gefärbt und reich mit Gold verziert. Zwanzig Ruderer in Gewändern aus weißer goldgestickter Seide werden Ruderdienste versehen. Die türkischen Panzerschiffe, welche den Kaiser durch die Dardanellen geleitet werden, liegen in Pera bereit. Wahrscheinlich wird der Sultan seine Gäste am Hafen begrüßen. Das Kaiserpaar wird auch dem Feste des Propheten, welches am 6. November gefeiert wird, beiwohnen. In den Straßen wird eifrig gearbeitet, um alles zum Einzug vorzubereiten. Alte unschöne Ruinen werden durch reichgeschmückte Pallisaden verdeckt.

(Das Hochzeitsgeschenk des Königs Humbert.) Auf der Fahrt von Monza nach Genua überreichte König Humbert dem Kaiser Wilhelm das herrliche Diadem, welches er der jetzigen Kronprinzessin von Griechenland als Hochzeitsgabe gewidmet hat. Das entzückende Kunstwerk, das nicht weniger als 300 000 Lire kostet, trägt in Brillanten den Anfangsbuchstaben der jungen Fürstentochter; es gehören dazu 25 prächtige Steine.

(Ueber eine verhängnißvolle Blutvergiftung,) die leider bereits den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt hat, wird einer Berliner Korrespondenz wie folgt berichtet: Eine junge Lehrerin einer städtischen Gemeindeschule in Berlin hatte am Freitag das Unglück, sich durch Unvorsichtigkeit eine mit Schreibtinte gefüllte Feder unter den Fingernagel des Daumens der linken Hand zu stoßen. Durch Aussaugen der Tinte und des nachfolgenden Blutes glaubte die Dame, alle Gefahr beseitigt zu haben; jedoch schon am Abend desselben Tages zeigten sich bei ihr so deutliche Anzeichen einer Blutvergiftung, daß schleunigst ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Da bei dessen Ankunft schon die ganze Hand bis zum Handgelenk angeschwollen war, so mußte sich der Arzt sofort zu einer Amputation der Hand entschließen. Leider kam auch diese Operation zu spät; innerhalb 48 Stunden war das junge Mädchen trotz aller ärztlichen Bemühungen eine Leiche.

(Preßvergehen.) Das Landgericht zu München als Berufungsinstanz verurtheilte den Redakteur des „Bayerischen Vaterland" Dr. Sigl wegen groben Unfugs, begangen durch einen Artikel über den Tod der Königinmutter, zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen beantragt.

(Ueberschwemmungen.) Die Etsch ist, wie aus Verona gemeldet wird, von neuem gestiegen; um Mitternacht war der Wasserstand einen Meter über dem normalen. Das Wetter ist sehr schlecht. — Infolge stetigen Steigens des Polcevera-flusses wurden mehrere Brücken weggerissen. Bei Rivarolo ist der Fluß aus den Ufern getreten und hat mannigfache Schäden verursacht.

(Duell.) In Palermo duellirten sich die Redakteure der Zeitungen „Kaporal" und „Fornice." Der Redakteur der letzteren blieb nach dreimaligem Kugelwechsel todt auf dem Platze.

(Einschienige Straßenbahn.) Im Straßenbahnwesen steht eine großartige Neuerung in Aussicht. Eine Budapester Gesellschaft bewirbt sich nämlich im Verein mit der Budapester Straßenbahngesellschaft um neue Linien, auf welchen das für ganz Europa patentirte neue Straßenbahnsystem erprobt werden soll. Dasselbe besteht aus einer einschienigen Bahn, auf welcher die Räder hinter einander laufen. Die Wagen, in schmäleren Dimensionen gehalten, gestatten demnach die Einfahrt in die schmalsten Gassen. Die Treibkraft besteht aus Elektrizität, die aus einem unterirdischen Kanal zugeführt wird, oder in Pferden. Durch eine Kombination des oberirdischen vertikalen Rades mit zwei unterirdischen horizontalen Rädern kann jede Steigung überwunden werden, so daß das neue System auch die Zahnradbahnen ersetzen kann. Der Budapester Baurath, der eine Miniaturprobe der Bahn besichtigte, sprach sich voll Bewunderung über die epochemachende Neuerung aus, die im Straßenbahnverkehr eine Revolution hervorbringen dürfte.

(Die Lebensdauer der Thiere.) Unter allen Thieren erreicht der Elephant das höchste Alter und von unseren Hausthieren ist es das Pferd, welches älter wird als die anderen. Folgende interessante Zusammenstellung mag ein Bild der verschiedenen Lebensdauer der Thiere geben.

	Jahre		Jahre
Aal	10	Kamel	50—60
Adler	100	Krähe	100
Affe	16—20	Krebs	20
Amsel	10—12	Krokodil	100
Antilope	16—18	Kröte	20—30
Bär	20	Kuh	20
Biber	50	Löwe	60
Biene	4	Nachtigall	10 -18
Eichhörnchen	7	Papagei	100
Elephant	150—200	Pfau	100
Esel	20—25	Pferd	25—30
Fasan	15	Rabe	100
Fuchs	16	Schaf	10
Gans	50	Schildkröte	100
Geflügel	10	Schwan	100
Hase	7—8	Schwein	20
Hirsch	20	Spinne	1
Hund	23—28	Tiger	25
Kanarienvogel	20	Taube	20
Kaninchen	8—9	Wolf	20
Karpfen	100 –150	Ziege	10
Katze	18		

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	31. Okt.	30. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—40	212—10
Wechsel auf Warschau kurz	212—20	211—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—40	102—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—	56—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—70	100—90
Diskonto Kommandit Antheile	239—70	239—50
Oesterreichische Banknoten	171—20	171—30
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	181—75	181—
April-Mai	191—	190—50
loko in Newyork	84—75	84—30
Roggen: loko	165—	165—
Oktbr.-Novbr.	165—20	165—
November-Dezember	165—20	165—
April-Mai	166—50	166—20
Rüböl: Oktober	70—70	72—80
April-Mai	61—40	61—70
Spiritus:		
50er loko	51—60	51—60
70er loko	32—20	32—10
70er Oktober	32—	32—10
70er April-Mai	32—	31—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 31. Oktober 1889.

Wetter: schön.
Weizen fast ohne Angebot, unverändert 126 Pfd. bunt 164 M., 127/8 Pfd. hell 168 M., 129/30 Pfd. hell 170 Mark.
Roggen sehr gefragt, aber ohne Zufuhr 121 Pfd. 157 M., 124 Pfd. 158 M., russischer geringer 150—152 M.
Gerste Brauwaare gefragt 148—158 M., Mittelwaare 126—136 M., Futterwaare 120—125 M.
Erbsen Futterwaare trocken 140—145 M., klamme 128—134 M.
Hafer 142—150 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Oktober.	2hp	761.4	† 9.2	C	9	
	9hp	761.4	† 7.8	C	10	
31. Oktober.	7ha	760.3	† 8.3	C	10	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Freitag den 1. November.
Bewölkt und trübe, lebhaft und stark windig, Niederschläge, etwas wärmer, Nebeldunst.

Sonnabend den 2. November.
Wolkig mit Sonnenschein, vielfach trübe, nebeldunstig, mildere feuchte Luft, Regenfälle, zeitweise auffrischende Winde.

Sonntag den 3. November.
Stark bewölkt mit Niederschlägen, früh etwas neblig, windig, zum Theil hell und sonnig, aber meist trübe; mittags schwache Wärme, sonst kalt, windig. Strichweise Reif und Nachtfrost im Norden und Osten.

Gestern abends um 11 Uhr starb nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Lehrer

Adalbert Mallach

im 26. Lebensjahr, was statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen

Thorn den 31. Oktober 1889.

Die Beerdigung findet Sonnabend um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des neust. Kirchhofs aus statt.

Nachruf.

Gestern abends 11 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem aber schwerem Krankenlager unsern lieben Kollegen, Herrn

Adalbert Mallach

im Alter von 25 Jahren.

Treu in der Arbeit, bieder in der Freundschaft, ein ehrenhafter Charakter: so haben wir ihn gekannt, so wird er uns unvergeßlich bleiben.

Thorn den 31. Oktober 1889.

Das Lehrerkollegium
der städt. Elem.-Mädchenschule
Samietz, Rektor.

Am 29. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden in Königsberg der fr. Vollziehungsbeamte

Heinrich Schmidt

im 92. Lebensjahre, was hiermit um stille Theilnahme bittend anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen

Thorn den 31. Oktober 1889.

Die Beerdigung findet am 1. November nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altst. ev. Kirchhofs in Thorn aus statt.

Bekanntmachung.

Am 4. und 5. November treffen ca. 290 Rekruten für das hiesige Bezirks-Kommando hier ein, welche je für eine Nacht Natural-Quartiere in der Neustadt erhalten sollen. Zwecks Bereithaltung der Quartierräume bringen wir dies zur Kenntniß mit dem Hinzufügen, daß das Ansagen der Einquartierung inzwischen noch besonders erfolgt.

Thorn den 30. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Mittwoch den 6. November cr.
vormittags 10 Uhr

soll eine größere Partie ausrangirter Pallisaden meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Versammlungsort bei Lünette 4 am Wege nach der Fabrik von Drewitz.

Königliche Fortifikation.

Verkauf von altem Lagerstroh

Sonnabend den 2. November cr.

Nachmittag 2 Uhr Fort 2,
" 3 Uhr Fort 3,
" 4 Uhr Fort 4 und 1.

Garnison-Verwaltung.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Hohlglasgeschäfts** verkaufe sämmtliche Bestände in

Bier-, Liqueur- u. Weingläsern, Vasen, Karaffen, Lampenglocken ꝛc.

unter Fabrikpreisen **vollständig** aus.

Ausverkaufslokal:
Culmerstraße Nr. 306/7.
Emil Hell.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers. **Grosse Geldlotterie vom Rothen Kreuz.** Hauptgewinn 150000 Mk. Ganze Loose 3,50 Mk., halbe Antheile 2 Mk., Viertel-Antheile 1,10 Mk.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. **Rothe Kreuzlotterie.** Hauptgewinn 30000 Mark. à Loos 3,50 Mk., auf zehn Loose 1 gratis.

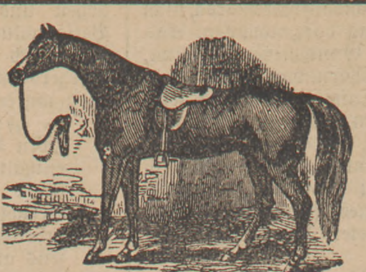
W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.

Für Porto u. Liste 30 Pf. für jede Lotterie.

Bergmann's
Karbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolph Leetz.**

M. Palm's Reitinstitut



neue Bahnhofstraße

Reitbahn. — Pensionsstall.

ist von heute an eröffnet und zur gefälligen Benutzung bereit.

Dressur sowie An- u. Verkauf von Reit- u. Wagenpferden.

Gründlicher Reitunterricht wird ertheilt.

Gut gerittene Pferde stehen leihweise zur Verfügung.

Indem ich um geneigte Benutzung meines Instituts bitte, versichere ich die mir ertheilten Aufträge nach jeder Richtung bestens und gewissenhaft zu erledigen.

Hochachtungsvoll

M. Palm, Stallmeister.

Feste Preise. — **Baar-System.**

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Seglerstrasse Nr. 145,

gegenüber Herrn **M. Berlowitz,** für die **Wintersaison** einen

Wollwaaren- u. Trikotagen - Bazar

unter sehr billigen aber streng festen Preisen eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki.

Baar-System. — **Feste Preise.**

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38

empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Frachtfrei Thorn.

Christbaum-Confect!

(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Orientalische Teppiche.

Durch billigen Einkauf in der Lage, echte alte Smyrna, Teheran, Kassak, Sultan-Portièren, sowie **Gold- u. Seidenstickereien, Waffen und Broncen** zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben. Provinzaufträge franko zur Auswahl.

Orientalische Teppich-Export-Agentur, Hamburg, gr. Bleichen 37.

Feinste holländische

Austern

empfiehlt **L. Gelhorn.**

Mein großes Lager elegant und dauerhaft gearbeiteter

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel

empfehle zu den äußerst billigsten Preisen.

Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 263.

Salzgurken, Sauerkraut und Viktoria-Erbsen

empfiehlt

F. Raciniewski.

Circa 4000 Centner
Eßkartoffeln,

Dabersche, Magnum bonum, Rosen und Schneeflocken, sind verkäuflich, auch in kleineren Posten zu einigen hundert Centnern in **Seyde bei Leibitsch.**

Der zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten beabsichtigte

Bazar

findet

am 6. November im Kasino

statt mit

Militär-Concert

und **Buffet.**

Die Ausführung des Concerts hat Herr Kapellmeister **Friedemann** mit seiner Kapelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir **bis zum 4. November** abzugeben bei Ihrer Exzellenz der Frau **v. Lettow-Vorbeck,** Frl. **Hanna Schwartz,** Frau **Hübner** und Frl. **von Fischer,** Brombergerstr.

Der Vorstand.

Nur noch kurze Zeit

verkaufe

umzugshalber

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Als besonders preiswerth empfehle:

Strickwolle, Tricotagen, Capotten, Tricottailen

in nur reellen Qualitäten.

M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Bereits in vielen Auflagen verbreitet, wurde abermals neu gedruckt: **Der**

lustige Tanzmeister,

80 leichte Tänze und Märsche

von **F. R. Burgmüller.**

Aus dem reichen Inhalt: Don Juan-Polonaise — Der Herr Bürgermeister (Polka) — **Der feine Wilhelm** (Walzer) — Fahnenmarsch — Opernfrançaise — Soldatenlust (Marsch) — Kuhreigen (Tyrolienne) — Varsovienne — **Troubadour-Mazurka** — Lancier — Menuet à la cour — Impériale — Der ABC-Schütz (Schottisch) — Kehraus etc. etc.

Vollständig in 2 Heften. Jedes Heft enthält 40 Tänze und kostet für Piano **nur** Mk. 1,50, für Violine Mk. 1,20, für Flöte Mk. 1,20.

Vorräthig bei **E. F. Schwartz.**



Zu dem anfangs November cr. beginnenden

Reitkursus

nehme noch Anmeldungen entgegen.

M. Palm, Stallmeister.

Echten Schweizerkäse, deutschen Schweizerkäse,

Tilsiter
Edamer **Käse,**
Münster

Sardinen in Oel

empfiehlt zu soliden Preisen

F. Raciniewski.

Prima

Stearin- u. Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen empfiehlt billigst. Preisermäßigung bei 5 Pfund Abnahme.

Erste Wiener Kaffeerösterei,
Neustädt. Markt 257.

Eine vollständige

Tischler-Einrichtung

ist todeshalber zu verkaufen, sowie ein **großer starker**

Handwagen mit Gestell

bei **R. Trenk,** Wittwe,
Tuchmacherstraße Nr. 174.

Thorner Reiterverein.

Montag den 4. November cr.

wird

Jagd

geritten.

Sammelplatz 1 Uhr mittags bei Gut Rosenberg. Halali auf dem Exerzierplatz (Rennplatz).

J. A.:
Lieutenant **Schlüter.**

Fecht-Verein

Thorn.

Sonntag den 3. November cr.

im

Wiener Café Mocker:

Große musikal.-humorist.-deklamatorische

Soirée

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musikdirigenten Herrn **Müller** und

den Humoristen des Vereins.

Vorzügliches musikalisches und humoristisches Programm, u. a.:

„Die Feuerwehr aus Liliput",

6 Original-Liliputaner

unter Führung ihres Branddirektors Riese, großes Divertissement mit Gesang und Evolutionen.

Während des Concerts:

Reichhaltige Tombola.

Nach dem Concert:

Ein Tänzchen.

Anfang 4 Uhr.

Entrée: Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1889 à Person 30 Pfg., **Nichtmitglieder** à Person 50 Pfg., **Kinder** 10 Pfg.

Eintritt für Jedermann.

Programme an der Kasse.

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Fröbelsch. Kindergarten.

Anmeldungen erbitte daselbst u. Breitestraße 51, 2 Tr. **Cl. Rothe.**

Ia Astr.

Caviar,

groß, grau im Korn, mild gesalzen, sowie frisch geräucherten

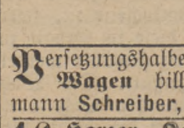
Lachs

empfiehlt

F. Raciniewski.

Doppel-Malzextraktbier

A. Kirmes, Neustadt 291.



Fette Schweine,

lebend Gewicht 39 Mk. per Centner, stets vorräthig bei **Weiss** in **Bielst,** Stat. Schönsee.

Versetzungshalber ist ein **Pony** nebst **Wagen** billig zu verkaufen. Hauptmann **Schreiber, Podgorz.**

---

16 **Harzer Kanarienhähne** billig zu verkaufen Coppernikusstraße 208, 1.

Eine Schmiede

und eine **Stellmacherei** von sofort zu vermiethen. **v. Dessonneck, Mocker.**

Verloren **ein Arbeitsbuch.** Abzug. geg. Fundgeld Altstadt 436.

Möbl. Zimmer u. Burschengel. von sofort zu verm. Brückenstr. 19. Zu erfr. 1 Tr.

Ein m. Zim. z. verm. Gerstenstr. 98, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer v. sof. oder 1. Novbr. z. verm. Bäckerstr. 227 part.

Gut möblirtes Zim., mit auch ohne Burschengel., z. v. Coppernikusstr. 181, 2. Et.

Ein möbl. Zimmer, Kabinet und Burschengel. sof. z. verm. Bachestraße Nr. 20 II Tr.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Möbl. Zim. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 419.

---

1 hohe Parterre-Wohnung,

5 Zimmer, Cabinet und Zubehör, auch Speicherräume und Pferdeställe zu vermiethen.

Rob. Majewski, Seglerstraße 119.

Ein Pferdest. v. sogl. z. v. Gerstenstr. 134.

---

2 Vorderzimmer, möblirt od. unmöblirt, sind Brückenstr. 27, 1 Tr., v. sof. zu verm.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen ist von sofort eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Möbl. Zim. v. 15. 10. z. verm. Bache 47.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.